

Wolfgang Mischnick – ein liberaler Deutschlandpolitiker zwischen Ost und West

Eine Würdigung anlässlich seines 100. Geburtstags

Wenn man sich an Wolfgang Mischnick erinnert, so denkt man vor allem an den deutschlandpolitischen Brückenbauer und den Mitbegründer des deutschen Nachkriegsliberalismus. Wolfgang Mischnick war gleich in mehrfacher Hinsicht ein bedeutender liberaler Politiker: als Landesvorsitzender der hessischen FDP, als Bundesminister, als Fraktionsvorsitzender im Deutschen Bundestag und schließlich als Vorstandsvorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.¹

Der gebürtige Dresdner war tief von den Eindrücken seiner Heimatstadt geprägt, die er als 27-Jähriger aus politischen Gründen fluchtartig verlassen musste. Das merkte man nicht erst seit 1990, als er in den ersten gesamtdeutschen Bundestag als Vertreter Sachsens einzog, sondern das hatte eine lange Vorgeschichte. Mischnick war gebürtiger Sachse und pflegte seine Herkunft mit Leib und Seele. Als er 1990 den Wahlkampf bestritt, tat er dies mit ähnlicher Leidenschaft wie andere Ostdeutsche in der Freien Demokratischen Partei (FDP): Hans-Dietrich Genscher, Gerhart Baum, Burkhard Hirsch oder Martin Bangemann. Nicht zu vergessen ist schließlich auch der Ostexperte in der Bundesgeschäftsstelle Wolfgang Schollwer, der erst im letzten Jahr mit fast 99 Jahren verstorben ist. Mischnick, wie Baum ein Dresdner, war seit

1 Einen Überblick zur Biographie bieten: Sven Prietzel: Wolfgang Mischnick. Der stille Macher. Potsdam 2021, sowie ders.: Leidenschaftlich pragmatisch für Deutschland. Wolfgang Mischnick und der Liberalismus während der deutschen Teilung. Berlin 2015. Autobiographisch: Wolfgang Mischnick: Von Dresden nach Bonn. Erlebnisse – jetzt aufgeschrieben. Stuttgart 1991. Anekdotisch: Typisch Mischnick. Ein schlagkräftiger Liberaler. Anekdotisch und karikiert vorgestellt von Horst Dahlmeyer. 2. Auflage. München 1982; Hermann Otto Bolesch: Typisch Mischnick. Ein schlagkräftiger Liberaler. München/Gütersloh/Wien 1974, sowie Walter Henkels: 99 Bonner Köpfe, durchgesehene und ergänzte Ausgabe. Frankfurt am Main 1965, S. 219–221. Wolfgang Mischnick: Bundestagsreden und Zeitdokumente. Hrsg. von Horst Dahlmeyer. 4. Auflage. Bonn 1980. Zudem: Gerrit Koch (Hrsg.): Gerlach trifft Mischnick. Dokumentation einer Veranstaltung der Friedrich-Naumann-Stiftung in Berlin 1999. Lübeck 2008. Dokumente und Bilder finden sich auf der Internetseite der „Dresdner Neuesten Nachrichten“: Aus dem Leben von Wolfgang Mischnick in Dresden und anderswo, 29.9.2021 <https://www.dnn.de/Mehr/Bilder/Bilderstrecken/2021/9/Aus-dem-Leben-von-Wolfgang-Mischnick-in-Dresden-und-anderswo> (21.2.2022).

August 1945 Mitglied der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) in Dresden, baute als Jugendsekretär die Jugendarbeit auf und wurde noch im Oktober zum Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen berufen; er war ein „Liberaler der ersten Stunde“². Er war der „Überzeugung, man müsse an der politischen Gestaltung teilnehmen“, so beurteilte er sein Engagement nach dem Zweiten Weltkrieg in der Rückschau.³ Es war ein Entschluss zur Politik.

Bereits im Juli 1946 wählten die Dresdnerinnen und Dresdner den gerade einmal 24-jährigen Mischnick zu ihrem Stadtverordneten.⁴ Er wurde stellvertretender Landesvorsitzender der LDP in Sachsen und stand somit auch im politischen Rampenlicht, als die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) die Gleichschaltung der anderen Parteien einleitete.⁵ Diese Vereinnahmungsversuche wehrte Mischnick mit Mut und Geschick zwar erfolgreich ab, aber sein Handeln für die Partei machte ihn selbst als Person angreifbar. Die Behörden verhängten ein Rede- und Schreibverbot über ihn, ließen ihn nicht zu den Wahlen zu und erzwangen seine Absetzung als Jugendreferent. So floh er schließlich im März 1948 aus Ostdeutschland und kam damit möglicherweise einer Verhaftung zuvor.⁶ Er reiste über West-Berlin und von dort aus weiter nach Frankfurt am Main. Seine Heimat Dresden musste er zwar verlassen, aber er vergaß sie nie.⁷

In seiner Wahlheimat Hessen wurde Mischnick 1954 zum Bundesvorsitzenden der Jungdemokraten (bis 1957) und 1967 auch zum FDP-Landesvorsitzenden (bis 1977) gewählt,⁸ gleichwohl pflegte er seine Beziehungen in den Osten, insbesondere zu den früheren Parteikollegen in der LDP.⁹ Das Kontakthalten über die Grenze war ein schwieriges Unterfangen, schon wegen der Meinungsgegensätze gegenüber der Parteispitze und den Mitgliedern

2 Mischnick: Von Dresden (wie Anm. 1), S. 205–263; Archiv des Liberalismus (ADL), Bestand LDPD-Landesverband Sachsen, L5–375 (Ausweisdokumente und Lebenslauf). Für die hilfreiche Unterstützung bei der Aktenrecherche danke ich herzlich meinem Kollegen im ADL Fabian Theurer.

3 Wolfgang Mischnick: Die deutschlandpolitischen Aktivitäten der FDP 1945–1970. Autobiographische Reflexionen. In: Reinhard Hübsch/Jürgen Frölich (Hrsg.): Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970. Potsdam 1997, S. 88–103, hier: S. 88.

4 ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A47–825, fol. 96 (Kandidatenliste, 10.9.1946); ADL, Bestand LDPD-Landesverband Sachsen, L5–375.

5 Mischnick: Von Dresden (wie Anm. 1), S. 269–294.

6 ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A47–833, fol. 64 (Liste „aus der Ostzone geflohene führende Politiker“).

7 Mischnick: Von Dresden (wie Anm. 1), S. 294–299.

8 Ebd., S. 299–327.

9 Jürgen Frölich: Die LDPD 1945–1990. Liberaldemokraten in der DDR zwischen hoffnungsvollem Beginn, langer Agonie und überraschender Wende. In: Walter Scheel/Otto Graf Lambsdorff (Hrsg.): Freiheit in Verantwortung – Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven. Gerlingen 1998, S. 125–140, hier: S. 130.

einer Blockpartei, aber auch wegen der logistischen Probleme, von West nach Ost zu gelangen. Schon in den 1950er Jahren war das nicht leicht, erst recht nicht nach dem Mauerbau und der Errichtung der Sperranlagen. Aber Mischnicks Einsatz für den grenzübergreifenden Kontakt war unermüdlich und ließ auch nicht nach. Seine direkten persönlichen Beziehungen waren dabei das eine, seine politische Hartnäckigkeit das andere. Mischnick gehörte zu jenen, welche die Hoffnung nie aufgaben, die noch an die Einheit Deutschlands glaubten und sich mit der Teilung nicht abgefunden hatten.¹⁰

Als er 1961 als jüngstes Kabinettsmitglied unter dem 85-jährigen Kanzler Adenauer das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte übernahm, konnte er sich den Aufgaben mit innerer Anteilnahme widmen. So führte er Versorgungsansprüche für die Flüchtlinge aus der DDR und den Ostgebieten ein.¹¹ 1963 trat er wegen der Kabinettsumbildung nach dem Rücktritt Adenauers von seinem Posten ab, da der FDP-Vorsitzende Erich Mende Minister werden sollte. Dies war ein Akt der politischen Selbstlosigkeit, der typisch für ihn war. Auch danach hielt er den Kontakt über die Zonengrenze hinweg in die DDR. So kam es 1966 zu einem von ihm initiierten Treffen mit der LDPD in Bad Homburg.¹²

Doch Mischnicks größte und wichtigste politische Aufgabe stand Mitte der 1960er Jahre noch bevor. Denn in seiner Funktion als Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion war er eine Integrationsfigur und wirkte als großer Vermittler. Im Januar 1968 in dieses Amt gewählt, behielt er diesen Posten bis 1991 bei. Mit 23 Jahren Amtszeit bekleidete er diese Funktion länger als sein Parteifreund Genscher die Positionen des Außen- und Innenministers zusammen. Mischnick war einer der wichtigsten Kontinuitätsträger freidemokratischer Politik. Er erlebte vier Bundeskanzler und bestritt erfolgreich sieben Bundestagswahlen und Legislaturperioden als Chef einer Regierungsfraktion.

Als im zweiten Jahr seiner Amtszeit die von ihm, Wolfgang Schollwer und Walter Scheel schon seit Jahren vorangetriebene neue Ostpolitik zur offiziellen Regierungslinie wurde, fühlte sich Mischnick politisch ganz in seinem Element. Er wurde zwischen 1969 und 1982 zu einer der tragenden Säulen der Kabinete Brandt-Scheel und Schmidt-Genscher. Zunächst stand er mit der Fraktion für eine Entspannungspolitik gegenüber der DDR, für den Grundlagenvertrag mit menschlichen Erleichterungen und für Reise-

10 Mischnick: Die deutschlandpolitischen Aktivitäten der FDP (wie Anm. 3), passim.

11 ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A24–608, fol. 58–61 („Die Arbeit der nächsten vier Jahre“, 1961).

12 Mischnick: Die deutschlandpolitischen Aktivitäten der FDP (wie Anm. 3), S. 101. Dazu auch ein Schreiben Mischnicks an die Stuttgarter Nachrichten, 13.4.1966. ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A24–128, fol. 33–34, worin er seine Haltung klarstellt, dass es nach wie vor ein „Bekenntnis zu einer Nation“ gebe.

möglichkeiten. Er glaubte daran, dass sich die Begegnungen der Menschen in Ost und West auf lange Sicht auszahlen würden – und er behielt auf lange Sicht recht damit. 1973 traf er sich mit dem LDPD-Vorsitzenden Manfred Gerlach und anschließend begegnete er zusammen mit dem SPD-Fraktionschef Herbert Wehner auch dem Generalsekretär der SED Erich Honecker.¹³ Es ging dabei vor allem um die Entlassung politischer Häftlinge und rechtssichere Wege der Familienzusammenführung. Der Verzicht auf die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie war in den Verträgen mit der DDR eine Bewährungsprobe für den Zusammenhalt der Fraktion. Nicht alle waren einverstanden, einige verließen daher die Partei und wechselten zur CDU. Die Position der Gegner eines Verzichts war zu diesem Zeitpunkt und unter diesen Umständen ja nicht grundsätzlich falsch oder unzulässig. Umso mehr war es das große Verdienst von Wolfgang Mischnick, dass die Mehrheit der FDP die Treue hielt, auch weil ihr Fraktionschef eine Mischung aus Empathie und Entschlossenheit an den Tag legte.

Mischnicks deutschlandpolitische Linie der Entspannung entsprach jener der liberalen Außenminister Walter Scheel und Hans-Dietrich Genscher. Aber im Gegensatz zu diesen beiden, die im Rampenlicht der Regierung standen, wirkte er im Hintergrund der Regierungsfraktion dafür, dass die Mehrheiten gesichert waren und die „Truppe“ zusammenblieb. Mischnick war ein Mann des Ausgleichs und des Dialogs, sowohl innerhalb der FDP, als auch im Kontakt zu den politischen Mitbewerbern. Dabei ging es ihm stets um die Sache und nicht um Ideologie und Personenfragen.

Diese versöhnungsorientierte Haltung wurde bei der Bonner Wende 1982, dem Koalitionswechsel der FDP zur CDU/CSU, freilich auf eine harte Bewährungsprobe gestellt. Denn nach anfänglichem Zögern hat er den Kanzler- und Koalitionswechsel schließlich mitgetragen und eine seiner wichtigsten Reden im Deutschen Bundestag gehalten.¹⁴ Dies fiel ihm umso leichter, als er merkte, dass die deutschlandpolitische Richtung Genschers auch unter Helmut Kohl als Kanzler beibehalten werden konnte. Die konkrete Wiedernäherung zwischen Ost und West hat gerade Wolfgang Mischnick mit seinen Besuchen in der DDR sehr deutlich vorangetrieben, da er den Ge-

13 Jürgen Frölich: (K)Ein besonderer liberaler Weg zur Annäherung zwischen beiden deutschen Staaten? Die Kontakte zwischen FDP und LDPD in den 1970er und 1980er Jahren. In: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 20 (2008), S. 199–212. Siehe auch ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A47–800, fol. 99; ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A41–1118 (Mischnick an die „Abendzeitung“, 8.3.1984); ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A47–856.

14 Wolfgang Mischnick: Rede im Deutschen Bundestag vom 1. Oktober 1982. In: Walter Scheel/Otto Graf Lambsdorff (Hrsg.): Freiheit in Verantwortung – Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven. Gerlingen 1998, S. 114–124. Freie demokratische korrespondenz (fdk), Nr. 688 vom 1.10.1982 und das Redemanuskript in ADL, Bestand Wolfgang Mischnick, A47–713, fol. 54–68.

sprachsfaden nie abreißen ließ. So reiste er nochmals 1984 und 1987 in die DDR – beide Besuche erregten große öffentliche Aufmerksamkeit.¹⁵ Dort, wo die Regierung sich diplomatisch zurückhalten musste, blieb Spielraum für die liberale Fraktion und Partei – eben für Mischnick als Brückenbauer.

Als es dann 1989 zur Friedlichen Revolution kam, erfüllten sich Mischnicks Hoffnungen auf die deutsche Einheit. Wie muss der gebürtige Dresdner sich damals gefühlt haben? Er war sicherlich nicht der Mann, der Triumph empfand über den Sieg eines politischen Systems, vielmehr sah er recht konkret die Probleme und war bereit, nach Lösungen zu suchen.¹⁶ Die Vereinigung war für ihn als Fraktionschef dabei nicht nur die von zwei Staaten und politischen Systemen; für ihn bestand die Hauptaufgabe in der Fusion von zwei gegensätzlichen Parteien. Die FDP im Westen war an Mitgliedern eher klein und in langjähriger Regierungsverantwortung, die LDPD im Osten hatte eine große Mitgliederzahl, aber als Blockpartei bewegte sie sich im ideologischen „Schlepptau“ der SED. Es war also eine große Herausforderung, diese in vielerlei Hinsicht verschiedenen Parteien zusammenzuführen. Aber Mischnick war jemand, dem man das zutraute und der hierfür den Mut hatte und anpackte. In engem Zusammenspiel mit Otto Graf Lambsdorff gelang ihm dies.

Schon vor dem Abschluss des Wahlbündnisses „Bund Freier Demokraten“, das zur Volkskammerwahl im März 1990 antrat, hatte Mischnick als Vermittler zwischen mehreren liberalen Gruppierungen eine Schlüsselposition inne.¹⁷ Mitte August 1990, und damit rund zwei Monate vor der staatlichen Einheit, gelang der Zusammenschluss von ost- und westdeutschen Liberalen auf dem Vereinigungsparteitag in Hannover. Otto Graf Lambsdorff als Vorsitzender hat den Dienst Mischnicks an der Partei gewürdigt. Für Wolfgang Mischnick bedeutete das den ersten Schritt, und es war daher konsequent, für den ersten gesamtdeutschen Bundestag als Kandidat der sächsischen FDP anzutreten. Nach der erfolgreichen Wahl zog er als Abgeordneter über die sächsische Landesliste in den ersten gesamtdeutschen Bundestag ein. Das war ein weiterer Höhepunkt seiner politischen Karriere.

Wolfgang Mischnick gehört zu den Politikern, denen Deutschland viel verdankt. Seine Beharrlichkeit und seine Weitsicht haben zur deutschen

15 Koch: Gerlach (wie Anm. 1).

16 So äußerte er zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit, man dürfe nicht den „Fehler machen, zu richten, wo man selber nicht weiß, wie man sich verhalten hätte“. Zit. nach Prietzel: Leidenschaftlich pragmatisch (wie Anm. 1), S. 27 f.; Koch: Gerlach (wie Anm. 1), S. 98–103.

17 Dies dokumentiert seine Teilnahme an der Sitzung des LDP-Parteivorstands, 13.2.1990. ADL, Bestand Bund Freier Demokraten, L1–13, fol. 23 ff., hier: fol. 57–60; ADL, Bestand Bund Freier Demokraten, L1–76, fol. 31 ff., hier: fol. 94–101 (Delegiertenkonferenz, 27.3.1990), sowie ADL, Bestand Bund Freier Demokraten, L1–83, fol. 47–48 (Schreiben Mischnicks an die liberalen Parteien in der DDR, 16.2.1990).

Wiedervereinigung ähnlich viel beigetragen wie die Grundlagenarbeit von Walter Scheel oder das Verhandlungsgeschick von Hans-Dietrich Genscher. Wohl selten waren sich der Hallenser Genscher und der Dresdner Mischnick emotional wie politisch so nah wie in den Jahren der Vereinigung.

Wenn man primär die Deutschlandpolitik von Wolfgang Mischnick betrachtet, besteht die Gefahr, dass man seine Leistungen als Sozialpolitiker vernachlässigt. Nur die Eingeweihten kennen den berühmten Mischnick-Plan, jenen Entwurf zur Rentenreform aus dem Jahr 1963, der mit der Idee einer privaten Altersvorsorge Geschichte schrieb und den man auch heute wieder mit Gewinn studieren kann.¹⁸ Darüber hinaus war Mischnick auch Sport-, insbesondere Tennis- und Fußballfan. Dies schlug sich in seinem sportpolitischen Engagement nieder: Dem Sportausschuss des Bundestages gehörte er 25 Jahre an und zudem war er Mitglied des Verwaltungsrats von Eintracht Frankfurt.¹⁹

Auch Mischnicks Zeit als Vorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung muss im Zusammenhang mit seinem deutschlandpolitischen Engagement erwähnt werden. Denn auch hier bewährte er sich in seiner Amtszeit von 1987 bis 1995 als ein deutsch-deutscher Brückenbauer.²⁰ Nach 1990 betrieb er sowohl die Ausweitung der Auslandsarbeit nach Osteuropa mit der Einrichtung neuer Auslandsbüros, u.a. in Tallin und Moskau, vor allem aber auch die Aktivitäten nach Ostdeutschland. So war er Mitgründer der Wilhelm-Külz-Stiftung in Sachsen. Heute ist die Stiftung mit ihrem Hauptsitz in Potsdam, dem Berliner Hauptstadtbüro sowie Büros in Halle, Leipzig, Erfurt und Schwerin in allen ostdeutschen Ländern präsent. Daran hätte Wolfgang Mischnick seine besondere Freude gehabt.

Angesichts seiner politischen Verdienste und um den Liberalismus hat die Bundesrepublik Deutschland Wolfgang Mischnick das Bundesverdienstkreuz verliehen. Aber auch seine Heimat Dresden hat ihrem Sohn viel zu verdanken, weshalb eine Straße nach ihm benannt werden wird.²¹ Wolfgang Mischnick starb 2002 im Alter von 81 Jahren in seiner zweiten, seiner hessischen Heimat; seine erste Heimat, Dresden und Sachsen, hat er aber niemals vergessen.

18 „Mischnick-Plan“: Gedanken zur Neugestaltung der Altersvorsorge (1.-3.7.1963). ADL, Druckschriftensammlung, D1-4266, archiviert als PDF-Dokument IN5-410, online: https://www.freiheit.org/sites/default/files/2019-10/1963mischnick-plan_0.pdf. Dazu: Volker Stalman: „...sozial gleichgewichtig neben freiheitlich und national stellen“? Die Sozialpolitik der FDP 1949–1969. In: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 29 (2017), S. 241–264, hier S. 260 f.

19 Typisch Mischnick (wie Anm. 1), S. 73–88.

20 Dies dokumentiert: Wolfgang Mischnick (Hrsg.): Beiträge zur liberalen Politik 1984 bis 1990. Sankt Augustin 1990.

21 Der Stadtrat von Dresden nahm den interfraktionellen Neubenennungsantrag (A0211/21) in seiner Sitzung am 24. März 2022 an. Online: https://ratsinfo.dresden.de/vo0050.asp?__kvo_nr=21517 (2.5.2022).